

Unterricht in sprach- und kulturheterogenen Klassen

# Die Tausendsassas – ein Lehrpersonen-Selfie

Welche Ziele stecken sich Lehrpersonen für sich selbst? Was ist das Idealbild einer Pädagogin oder eines Pädagogen? Diese Themen behandelte die Tagung „Gesellschaft – Migration – Bildung“ vor einigen Monaten an der Europäischen Akademie. Eine Zusammenschau dieses idealen Selfies findet sich im folgenden Beitrag.

Die Ansprüche im Schulalltag sind groß. Insbesondere, wenn durch migrationsbedingte Veränderungen neue Herausforderungen dazukommen. Wie können Pädagogen und Lehrpersonen, besonders jene, die Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und Deutsch als Fremdsprache (DaF) unterrichten, dem gerecht werden? Was erwarten sie von den Deutsch-Lernenden?

Diese Fragen stellten wir – Workshop-Leiterin Ljubica Rapo Subotič und Referentin Nadia Munter – zum Einstieg in den Workshop „Migration im Klassenzimmer. DaZ/DaF als Lernbegleiter“ im Rahmen der Tagung „Gesellschaft – Migration – Bildung“ (Oktober 2016). Dabei wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, eine Metapher für ihr ideales Selbst zu finden und ihre Aufgaben im Sprachunterricht zu skizzieren. Das daraus entstandene Stimmungsbild inspirierte uns, die Aussagen zu bündeln und in diesem Beitrag nachzuzeichnen:

## Nicht nur ein Beruf, sondern eine Lebensaufgabe

Unterrichten bedeutet für mich, Menschen zu bilden, Angst vor Versagen zu nehmen, Neues mit Altem zu vermischen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten meiner Schüler zu erkennen. Für einen guten Unterricht sind klare transparente Botschaften wichtig. Ich muss von meiner Sache überzeugt sein. DaF/DaZ ist bunt wie ein Regenbogen und umfasst viele verschiedene Bereiche: Sprache, Kultur, Lebenserfahrungen. Unverzichtbar sind Kompetenz, Austausch, Kreativität, Authentizität, Methodenvielfalt, Struktur.

Meine Hauptaufgabe besteht darin, Freude am Erlernen von Deutsch zu wecken, Schülerinnen und Schüler zu motivieren und zum Sprechen zu bringen. Indem ich unterstütze, fördere, vermittele, bestärke, Beziehung und Vertrauen aufbaue sowie Begabungen und Ressourcen entdecke, fungiere ich als sicherer Hafen. Hier sollen die Lernenden das Gefühl haben, angekommen zu sein.

Als Dialogfenster für verschiedene Sprachen und Kulturen möchte ich einerseits den Blick in die Welt öffnen und Voraussetzungen für einen positiven Bildungsweg schaffen und andererseits Menschen in meine Sprachwelt holen und sie daran teilhaben lassen. Auf diesem Weg begleite ich Lernende, helfe ihnen, sich auf ein Ziel hinzubewegen. Dabei erfahre ich trotz vieler Herausforderungen große Freude, Zufriedenheit und Genugtuung.

Ich sehe mich selbst als Baum, der Ressourcen braucht und mitwächst, denn ich trage eine große Verantwortung und muss viele Qualifikationen mitbringen. Ich bin ein Tausendsassa, sowohl Lernende als auch Bezugsperson, weil ich Kinder zu etwas bewegen will. Ich versuche, Diversität im Unterricht zu nutzen und kritisches Denken zu fördern. Ich ermutige, den Status quo zu hinterfragen, den Wissensdurst zu stillen und Begeisterung für die Sprache zu wecken. Als Brücke zwischen Kindern mit Migrationshintergrund und Schule versuche ich mit viel Empathie zwischen Kindern, Eltern, Lehrern und Führungskräften zu vermitteln. In der Rolle als Dienerin bin ich fehl am Platz, denn Schülerinnen und Schüler müssen Eigenver-

antwortung übernehmen lernen, sich aktiv, offen und respektvoll einbringen und Lernangebote nutzen.

Auf jeden Fall muss ich als Lehrkraft gerne mit Kindern arbeiten, Einsatz zeigen, Geduld aufbringen und eine wertschätzende Haltung einnehmen. Als Ansprechperson bin ich da, sollte aber auch meine Grenzen kennen. Auf keinen Fall darf ich als Lehrkraft Kinder bloßstellen und werten.

Am besten lernen Schülerinnen und Schüler Deutsch, wenn sie sich in der Klasse wohlfühlen und auf Fragen und Sprachreflexionen eine Antwort bekommen. Dies gelingt, indem verschiedene Lerntypen berücksichtigt und diese handlungsorientiert, spielerisch und praxisbezogen mit authentischen Texten konfrontiert werden. Weiter braucht es einen emotionalen Zugang, Austausch, Begeisterung und Belohnung. Auf der anderen Seite erwarte ich von den Lernenden die Bereitschaft, sich auf den Unterricht einzulassen, und dass sie ihr Bestes geben, gemäß ihren Möglichkeiten und Gaben. Sie sollen vor allem das Lernen als Chance sehen und Spaß am Spracherwerb haben. Denn die Sprache ist dabei der Schlüssel und die unabdingbare Voraussetzung für ein gegenseitiges Verstehen, einen erfolgreichen Schulabschluss, die persönliche und berufliche Zukunft und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Ljubica Rapo Subotič  
Interkulturelle Mediatorin  
Nadia Munter

Kultur- und Sozialanthropologin, DaZ/DaF-Dozentin